

Fuzzy Aesthetics

Über logisch unscharfes Kommunizieren

Noch viel verborgne Unverständlichkeit wird ausbrechen müssen.

Aber auch der Verstand wird seine Allmacht zeigen

Friedrich Schlegel, *Über die Unverständlichkeit* (1800)

Gerade heute ist öffentliche politische Kommunikation alles andere als zufällig – aber eben auch ungenau und missverständlich. "*Die Öffentlichkeit kann sich seit vergangenem Frühjahr nicht mehr auf stabile Mitteilungen verlassen.*" (Jürgen Kaube, *Geimpft, aber unfrei*, in FAZ v. 5. 2. 2021, S. 9). Diese Erkenntnis des FAZ Herausgebers ist offensichtlich symptomatisch für den öffentlichen Erwartungsdruck, der gerade auf dem Versprechen von Transparenz politischer Kommunikation lastet.

Über lange Zeiträume hinweg gab es in der gesellschaftlichen Kommunikation zwischen unterschiedlichen Partnern jeweils stabile gesellschaftliche Einschätzungen der jeweiligen Werte von Wahr und Falsch sowie den Wunsch nach einem übergreifenden breiten Konsens. Heute dagegen herrscht auf den unterschiedlichsten Ebenen und Kanälen sozialer Kommunikation immer häufiger eine *systemische, diverse* und nicht selten *polemisch zugespitzte Form der Unschärfe*. Immer mehr fahren heute vor allem die politischen EntscheiderInnen und sonstigen ModeratorInnen sprachlich und konzeptionell gesehen *auf Sicht*: Wo sprachlich keine großen Anforderungen, Erwartungen oder Visionen mehr geweckt werden, wird der Erwartungspegel anspruchsvoller Kommunikation in der Öffentlichkeit nicht selten herunter gedimmt. Irgendwie funktionierte und funktioniert (Krisen-)Kommunikation ja immer noch - fragt sich bloß auf wessen soziale Kosten, mit welchem politischem Anspruch und in wessen Namen.

Fluides Kommunizieren – oral turn

Wird es künftig so etwas wie ein fluides, vor allem sprachlich vermitteltes Wissen, vor allem auch vom Wissens eines zeitgenössischen Kunstgeschehens geben? Welche Funktionen spielt dabei die strukturelle Ungenauigkeit von (gesprochener) Sprache und das permanente, heute übliche gewordene Veränderkönnen des eigenen Kontexts, in dem etwas ausprobiert wird, das eigenes Machen und Vermitteln noch enger als bisher kombiniert? Wird die Dominanz eines flexiblen Sprechens in der bisherigen Kommunikation zunehmen oder es gar zu einem *oral turn* kommen,

wie gerade schon Alexander Cammann in der ZEIT gemutmaßt (: *Die neue Macht der Stimme*, DIE ZEIT, v. 4. Februar 2021, S. 43) ?

Wenn heute das flexible Re-Agieren mittels Sprache und deren Mächtigkeit – zumal jetzt gerade unter aktuell verschärften Corona-Bedingungen – gerade auch auf Missverständnissen, smarten Anspielungen, auf Auslassungen ungeschickten Übertreibungen, verunglückten Vergleichen und anderen rhetorischen Unschärfen beruht und damit bewusst *unklar gemacht* wird, kann man sie auf einmal beliebig weiter modellieren, ihre Ansprüche entwerten, ihre Bedeutungen analysieren analysieren und am Ende sogar ihre Funktionen erweitern.

Die Diagnose der gegenwärtigen sprachlichen Verfasstheit von öffentlich herrschender Kommunikation könnte zur Zeit so lauten: es handelt sich um eine hochgradige Mischung aus *Logik und Unschärfe*. Gerade auch ein methoden- und leserbewusstes Sprechen zeichnet sich durch diese unklare Mischungsverhältnis aus. Denkbar wäre heute beispielsweise diese, bewusst sehr weit gefasste, unscharfe Formulierung: *Der Stil eines Textes verrät ein Argument seiner Darstellung, die ihrerseits eine Deutung nahelegt.*

Was wäre Sprache ohne Überraschungen, die durch ihrer eigene strukturelle Unklarheit offenbar wird und die gerade die Meinungen und Vorurteile der LeserInnen immer wieder neu bewusst stört und *unscharf* macht. Doch vor allem: Ohne die Unschärfe wäre Sprache niemals zu dem geworden, was sie heute - immer deutlicher werdende - *auch* ist: ein *Erwartungsmanagement einer generell streitbar gewordenen Form der Kommunikation*. Auch wenn AnwenderInnen von Sprache häufig so tun als simulieren sie Aufklärung: die permanente Erfahrung einer *gefühlte ungefähren Unklarheit* bestätigt nicht, was man immer schon vorher wusste - im Gegenteil. Innerhalb einer Blase erzeugt Sprache nicht selten die Bestätigung eines gesicherten Weltbilds - doch wie kann Sprache auch ihre eigene Irritierbarkeit zum Ausdruck bringen?

Fuzzy Aesthetic

In dem historischen Moment einer Entwicklung in dem man eine allgemeine Unschärfe von Sprache mit einem mehrdeutigen Aspekt eines Bildes miteinander vergleichen kann, entsteht gleichsam automatisch eine Situation, die eine bis dahin unbekannte Komplexität hervorruft: Wie kann man sprachlich die jetzt möglich gewordenen Aspekte einer Vergleichbarkeit benennen, bündeln und damit auch vereinfachend neu darstellen? Es scheint, dass sich gerade die bildorientierten Wissenschaften mit der Logik einer unscharfen Präzision der Fuzzy Logic etwas angemessener als bisher beschreiben lassen. Fuzzylogik oder auch Unschärfelogik ist eine Theorie,

welche in der optisch-digitalen Mustererkennung zur präzisen Erfassung des Unpräzisen entwickelt wurde. *Fuzzy Logic*, die vor allem 1965 in dem einflussreichen Text *Fuzzy Sets* des aserbeidschanischen Elektroingenieurs Lotfi Zadeh popularisiert wurde (<https://www.spektrum.de/magazin/prinzipien-der-fuzzy-logic/820699> sowie jüngst in: FAZ v. 3. Februar 2021, S. N 2) kommt immer dann zum Einsatz, wenn praktische Probleme komplex, unsicher und unscharf geworden sind; Probleme werden in diesem Fall nicht eindeutig und rein funktional gelöst sondern es wird ein gewisser Grad an unsicherer Unschärfe akzeptiert, insofern dieser zur Annäherung und Spezifizierung der entsprechenden offenen Problemfelder führt.

Um jetzt einmal beim *Unscharfen als allgemeiner thematischer Vorgabe* zu bleiben: Man kann die *Anwendung von Sprache* beispielsweise etwa mit einem speziellen *Wissen* dessen vergleichen, was heute *als Kunstwerk* beginnt - ohne dass man sich sicher sein kann, ob es als Kunstwerk auch endet oder nicht unterwegs verwandelt wird. Der *Stil* eines Kunstwerks beschreibt dann das Ausmaß seiner Annäherung mit dem es einer bestimmten *Sprache* gelingt, so etwas *Unbestimmtem* wie einem *Kunstwerk* zu begegnen - was damit auch die Arbeit von BetrachterInnen voraussetzt, die dieses Gelingen ihrerseits reflektierend in Gang setzen können.

Was in der Sprache jeweils jetzt *als unklar* und *unscharf* gilt, kann man nicht sicher vorhersagen; was bei der Begegnung mit einem Kunstwerk jetzt als nicht-eindeutiges Detail wahrgenommen wird ebenfalls nicht. Doch eins wird bei einem Umgang mit dem Medium Kunst jeweils vorausgesetzt: ihre nicht-zugängliche Unklarheit garantiert ein Mehr an Aufmerksamkeit. Je unklar-misverständlicher-irritierender eine Botschaft wirkt, desto übertriebener der Versuch dieses Aussage in ein praktikables Argument zu verwandeln. Kunst lebt und zwar besonders dann, indem sie sich zwischen dem Stil einer Aussage und der Form eines Arguments nicht entscheiden kann.

Unklar wird im Umgang mit unserer gegenwärtigen Anwendung von *Sprache* heute alles, was man nicht mit etwas anderem vergleichen kann; da mich gerade die Fähigkeit interessiert meine Art zu Schreiben durch überraschende Vergleiche zu triggern, achte ich seit einiger Zeit vermehrt auf Zitate, die man dann gut mit Anderem kombinieren kann: *Engel*, so hat der Theologe Karl von Hase im 19. Jahrhundert ziemlich frech geschrieben, seien *metaphysische Fledermäuse*. Wie aber , so könnte man heute ragen, funktionieren in diesem Kontext nun eigentlich *Vergleiche*?

Vergleiche sind Medien, die mit der Beziehung zwischen Klarheit und Unklarheit von zwei Elementen so spielen, dass sie gerade für andere MitspielerInnen einen gewissen Witz entfalten: Texte können zum Beispiel nicht wie *metaphysische Fledermäuse* fliegen, sind keine Engel und

funktionieren meistens nur beispielsweise in Form von kurzen schnellen und schnell konsumierbare und gut verdauliche Texthäppchen. Oder auf einer leicht versetzten anderen Ebene gesprochen: Unklar wird im Medium Kunst also alles, weil man etwas mit etwas anderem *nicht* vergleicht, sondern in eine aktive Beziehung setzt und so Unterschiede produziert, die einem neu, originell und einzigartig erscheinen – und unter Umständen doch nur eine aktuell herrschende Situation von Unschärfe etwas klarer durchschaubarer machen.